

## **Die Sopranistin Aurelia Würsch: «Wer Gesang studiert, studiert sich selbst»**



Die Ennetbürgerin Aurelia Würsch belegt den Masterstudiengang in Konzert- und Operngesang an der Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau, wo sie ihr Studium im Winter 2016 abschliessen wird. Im Mai 2013 ist sie mit der Aufführung der Kinderoper «Hänsel und Gretel» von Engelbert Humperdinck im Rahmen ihres Bachelorprojekts letztmals in Nidwalden aufgetreten. Im Hinblick auf ihr Liederrezital beim traditionellen Ridli-Konzert 2015 hat sie den Musikfreunden Fragen zu ihrem Werdegang beantwortet.

### **Aurelia Würsch, wie kam es dazu, dass Du die Musik zu Deinem Beruf machen wolltest?**

Das war eigentlich keine Willensentscheidung – es hat sich irgendwie ganz natürlich so ergeben. Daheim war ich ständig von Musik umgeben, weil meine Mutter zuhause unterrichtete. Da wollte ich natürlich auch ein Instrument erlernen und in die «Stunde» gehen. So bekam ich meine ersten Klavierstunden zuhause von meiner Mutter. Dabei machte mir der Unterricht grossen Spass, aber alleine üben, das wollte ich dann doch nicht. Nach einem halben Jahr habe ich das Klavierspiel wieder aufgegeben und mich zusammen mit einer Kollegin aus der Spielgruppe für die Blockflöte entschieden. Diesem Instrument blieb ich bis in die fünfte Klasse treu, und im Kindergarten kam dann noch die Violine dazu. Entscheidend war allerdings meine Mitwirkung im Kinderchor der Musikschule unter der Leitung von Emil Wallimann. Das Singen an sich und die alljährlichen Singspiele haben mich fasziniert und geprägt. Bei meiner ersten Wettbewerbsteilnahme als Sängerin war ich in der vierten Klasse, und ab der fünften Klasse habe ich regelmässigen Gesangsunterricht besucht. So wurde das Singen für mich immer mehr zu meinem bevorzugten Ausdrucksmittel und mittlerweile sogar zu meinem Beruf.

### **Warum hast Du Dich für den Gesang und nicht für ein Instrument entschieden?**

Das Singen war für mich immer viel leichter und natürlicher als das Spielen eines Instruments. Mit der eigenen Stimme kann man sich viel direkter und persönlicher ausdrücken: Ich brauche kein Instrument, welches als «Werkzeug» dient und meine Emotionen an die Zuhörer vermittelt. Mein Körper ist mein Instrument, womit ich die Musik und deren Botschaft ganz direkt weitergeben kann. Das bedingt allerdings, dass man sich selber sehr gut kennt, physisch und psychisch. Um auf der Opernbühne oder beim Liederabend die verschiedenen Rollen und Emotionen überzeugend verkörpern zu können, muss man wissen, wo man selber steht: Wer Gesang studiert, studiert sich selbst.

### **Du studierst zurzeit in Deutschland. Siehst Du auch dort Deine berufliche Zukunft?**

Natürlich gibt es in Deutschland in den Bereichen Konzert und Oper viel mehr Stellen als in der Schweiz. Mein Wechsel von der Musikhochschule Luzern nach Deutschland erfolgte jedoch aus anderen Gründen: Ich wollte den «geschützten Rahmen» der Innerschweiz verlassen, meinen Horizont erweitern und herausfinden, ob ich mich auch in einem internationalen Umfeld behaupten kann. Im Hinblick auf die Zukunft steht nun vor allem das Vorsingen bei verschiedenen Agenturen und Opernstudios auf dem Programm. Ich bin selber gespannt, was dabei herauskommen wird – neben einem Engagement an der Oper würde mich auch der Bereich der Alten Musik sehr interessieren.

**Welches sind Deine wichtigsten Konzerte in nächster Zeit?**

Es freut mich sehr, mit dem Ridli-Konzert vom 14. Juni nach zwei Jahren Absenz wieder in Nidwalden aufzutreten. Daneben habe ich im Rahmen meiner Ausbildung mehrere Auftritte, zum Beispiel am Kammermusikfest der Musikhochschule Freiburg, wo ich den Liederzyklus La Bonne Chanson Op. 61 von Gabriel Fauré für Sopran, Klavier und Streichquintett singe (11. Juni 2015, 20 Uhr, Kammermusiksaal der Hochschule).

*Martin Korrodi hat dieses Interview geführt und aufgezeichnet.*